

Project: Futures Champions

April 2024

Futures Champions

Fünf Visionen für eine Schweiz der Zukunft
Cinq visions pour une Suisse de demain

Eve-Eugénia Cotton

Emma Dettwiler

Shari Goy

Jonas Lüthy

Joy Messerli

Antoine Moix

Sofia Quadrini

Edited by:

Maximilian Rau

Mit finanzieller Unterstützung des Bundes im Rahmen
des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes (KJFG)

Avec le soutien financier de la Confédération, en vertu de la
loi sur l'encouragement de l'enfance et de la jeunesse (LEEJ)

Con il sostegno finanziario della Confederazione in virtù della legge
sulla promozione delle attività giovanili extrascolastiche (LPAG)

| | |
|---|-----------|
| Executive Summary | 2 |
| 1 Einleitung //Introduction | 4 |
| 2 Fünf Visionen für eine Schweiz der Zukunft // Cinq visions pour une Suisse de demain | 7 |
| 2.1. Nachhaltiges Wachstum - eine Alternative zum BIP | 7 |
| 2.2. Wie kann die Wirtschaftsdiplomatie der Schweiz die globale Vermittlerrolle des Landes stärken? | 14 |
| 2.3. Le développement de l'IA en Suisse | 20 |
| 2.4. Eau, Paix, et Sécurité : Les Impératifs de Gestion Hydrique dans les Zones de Conflits | 25 |
| 2.5. Das Gesundheitssystem der Zukunft | 30 |
| 3 Ausblick // Récapitulation | 36 |
| 4 Autor:innen und Mitwirkende // Auteurs et contributeurs | 37 |
| 5 Bibliographie | 40 |

Executive Summary

Der vorliegende Policy Brief ist das finale Resultat des Projekts “Futures Champions”, welches darauf abzielt, jungen Menschen die Werkzeuge und Fähigkeiten zu geben, um ihre eigenen Zukunftsszenarien zu entwickeln und diese in Form von Handlungsempfehlungen für unterschiedliche Entscheidungsträger:innen vorzubringen. Durch die Nutzung von “Futures Literacy”, einer von der UNESCO entwickelten Methodologie, haben sieben ausgewählte Futures Champions unter Unterstützung von foraus in fünf Workshops ihre eigenen Ideen entwickelt und schlussendlich in dieser Publikation zu Wort gebracht. Die von den Futures Champions entwickelten Visionen und Handlungsempfehlungen in den Bereichen Wirtschaftspolitik, Diplomatie & Gute Dienste, Technologie & künstliche Intelligenz, humanitäre Sicherheit sowie Gesundheit dienen als Ausgangspunkt für weitere Reflexion und Ausgestaltung auf regionaler, nationaler und multilateraler Ebene.

Cette note politique est le résultat final du projet “Futures Champions” de foraus, qui vise à donner aux jeunes les outils et les compétences nécessaires pour développer leurs propres scénarios d’avenir et les présenter sous forme de recommandations à divers décideurs. En utilisant la méthodologie “Futures Literacy” développée par l’UNESCO, sept Futures Champions sélectionnés, avec le soutien de foraus, ont développé leurs propres idées lors de cinq ateliers et les ont finalement exprimées dans cette publication. Les visions et recommandations développées par les Futures Champions dans les domaines de la politique économique, de la diplomatie et des bons offices, de la technologie et de l’intelligence artificielle, de la sécurité humanitaire et de la santé servent de point de départ pour une réflexion et une mise en œuvre ultérieures au niveau régional, national et multilatéral.

This policy brief is the final result of foraus' "Futures Champions" project, which aims to give young people the necessary tools and skills to develop their own future scenarios and present them in the form of recommendations to various decision-makers. Using "Futures Literacy", a methodology developed by UNESCO, seven selected Futures Champions, supported by foraus, developed their own ideas in five workshops and put them into words in this publication. The visions and recommendations in the areas of economic policy, diplomacy & good offices, technology & artificial intelligence, humanitarian security and health serve as a starting point for further reflection and shaping of policy at the regional, national, and multilateral level. ●

1. Einleitung // Introduction

Die Zukunft unserer Gesellschaft hängt zu einem wichtigen Teil von Entwicklungen ausserhalb der Schweiz ab: Klimawandel, Migration, exponentieller technologischer Wandel, Veränderungen in der internationalen Ordnung – diese globalen Herausforderungen betreffen uns alle und erfordern das Mitdenken aller. Obwohl junge Menschen die Konsequenzen der heutigen Weichenstellungen am längsten tragen werden, sind sie häufig aus dem Entscheidungsprozess ausgeklammert. Dies gilt insbesondere für benachteiligte Jugendliche, deren Zugang zur Politikgestaltung erschwert ist. Gleichzeitig besteht unter jungen Menschen zunehmend das Gefühl, dass die Zukunft nicht nur unsicherer wird, sondern oftmals auch aus wenig zu beeinflussenden terminierten Szenarien besteht (z.B. Klimawandel, Krieg, Wohlstandsverlust). Dies führt zu politischer Apathie ([World Happiness Report, 2022](#); [Marcks, Hickmann, 2021](#); [Swissinfo, 2022](#)).

Mit Hilfe von “Futures Literacy”, einer von der UNESCO verwendeten Methodologie, die die Fähigkeit definiert, der Zukunft offen zu begegnen und diese mit neuen Ideen durch eigenes Handeln selbst zu gestalten und mit Blick auf das 2023 neu konstituierte Parlament wirkt foraus diesen beiden demokratischen Defiziten entgegen und gibt jungen Menschen eine stärkere Stimme in der Politikgestaltung ([UNESCO, 2018](#)). Der Aufbau von “Futures Literacy” ist eine wichtige Fähigkeit, wenn junge Bürger:innen aus dem negativen Kreislauf der politischen Apathie ausbrechen sollen. Bei “Futures Literacy” geht es darum, zu lernen, sich die Zukunft nicht als deterministische Begebenheit, sondern als eine Reihe von Möglichkeiten vorzustellen, die es zu gestalten gilt, und tiefgreifende Veränderungen voranzutreiben. Strategische Vorschau erhöht das Gefühl, Handlungsfähigkeit zu haben und die eigene Zukunft gestalten zu können.

“Futures Champions” hat das Ziel jungen Menschen (1) die Instrumente und Fertigkeiten in die Hand zu geben, um (2) sie darin zu bestärken ihre eigenen Zukunftsszenarien und entsprechende Handlungsempfehlungen in verschiedenen Politikbereichen (z.B. natürliche Grenzen, Klima, Technologien, Sicherheit, Friedensförderung, Gesundheit) zu entwickeln und (3) ihnen eine Stimme in der Politik zu geben, indem sie ihre konkreten Handlungsempfehlungen direkt bei Entscheidungsträger:innen im neu konstituierten nationalen Parlament einbringen. Die verschiedenen Zukunftsszenarien und politischen Handlungsempfehlungen wurden von den Jugendlichen in verschiedenen Workshops in der ganzen Schweiz entwickelt. Diese Workshops wurden in der zweiten Hälfte des Jahres 2023 von den Jugendlichen selbst geplant, gestaltet und durchgeführt. Entsprechend sind die Jugendlichen selbst die “Hauptentwickler:innen” des Projekts und lernen gegenseitig voneinander. Dabei wurden sie von foraus begleitet, unterstützt und spezifisch weitergebildet.

Das Projekt steigert zum einen die kurzfristige politische Partizipation von Jugendlichen, indem sie ihre konkreten Ideen und Vorschläge direkt in die Politik einbringen können. Zweitens fördert das Projekt die langfristige politische Partizipation, Kreativität und Integration von Jugendlichen, da sie Zukunftskompetenz, Langzeit-Denken sowie verschiedene Soft Skills erlernen und erleben, wie sie ihrer Stimme auch ausserhalb von Wahlen und Abstimmungen Gehör verschaffen können. Das schafft Vertrauen, die Ausrichtung der Schweizer Aussenpolitik mit Blick auf die eingangs erwähnten globalen Herausforderungen mitgestalten zu können. Junge Menschen in ihrer Kapazität der “Futures Literacy” sowie verschiedenen Soft Skills zu unterstützen und ihnen die Möglichkeit zu schaffen, ihre Zukunft politisch zu beeinflussen, ist zentral für das Wohlbefinden und die politische Integration von jungen Menschen, ihre persönliche Entfaltung sowie intergenerationelle Gleichheit. Drittens schafft dieses Projekt ein Netzwerk von Expert:innen, das auch über die Projektzeit weitergetragen wird. Dies erleichtert es den Futures Champions, sich auch in Zukunft untereinander zu vernetzen, weiter voneinander zu lernen und ihre Anliegen gemeinsam in die Politik von morgen zu tragen.

In den folgenden fünf Kapiteln haben die sieben Futures Champions ihre Visionen und ihre Handlungsempfehlungen konzise und eigenständig zusammengefasst. Emma Dettwiler und Joy Messerli diskutieren in ihrem Kapitel "Nachhaltiges Wachstum - eine Alternative zum BIP" verschiedene Szenarien, wie die Schweiz Alternativen zum Bruttoinlandsprodukt entwickeln kann. Shari Goy widmet sich im Kapitel "Wie kann die Wirtschaftsdiplomatie der Schweiz die globale Vermittlerrolle des Landes stärken?" der Tradition der Guten Dienste der Eidgenossenschaft und der Zukunft der Wirtschaftsdiplomatie. Im Kapitel "Le développement de l'IA en Suisse" werfen Antoine Moix und Sofia Quadrini einen Blick auf eine Zukunft, in der die Schweiz eine Vorreiterrolle bei der Nutzung von künstlicher Intelligenz einnimmt, während Eve-Eugénia Cotton im vierten Kapitel "Eau, Paix, et Sécurité : Les Impératifs de Gestion Hydrique dans les Zones de Conflits" die Verfügbarkeit von Wasser in humanitären Konflikten bespricht. Schliesslich entwickelt Jonas Lüthy im fünften Kapitel eine Vision für ein "Gesundheitssystem der Zukunft".

In Anbetracht der Komplexität der untersuchten Themen sollen die Handlungsempfehlungen der Futures Champions als erste Reflexionspunkte betrachtet werden, die weiter erforscht und in einem regionalen, nationalen sowie multilateralen Rahmen operationalisiert werden können und müssen. ●

2. Fünf Visionen für eine Schweiz der Zukunft // Cinq visions pour une Suisse de demain

2.1. Nachhaltiges Wachstum - eine Alternative zum BIP

Emma Dettwiler

Joy Messerli

Kontext

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst den Wert der in einem Land produzierten und auf dem Markt gehandelten Waren und Dienstleistungen während eines Jahres. Das BIP wurde nach der „Great Depression“ in den 1930er Jahren als Indikator für die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung eingeführt und war ursprünglich nicht als Mass für Wohlergehen gedacht. Heute ist das BIP zu einem Indikator geworden, der dazu dient, die Wirtschaftsleistung im zeitlichen Verlauf aufzuzeigen und zu vergleichen, und zwar sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, wobei diese Leistung mit Wohlstand und Wohlergehen gleichgesetzt wird.

Die Schweiz ist eine der erfolgreichsten Volkswirtschaften der Welt. Selbst nach dem pandemiebedingten Konjunkturerinbruch im Jahr 2020 hat die Schweiz nach Luxemburg und Irland das höchste Pro-Kopf-BIP im OECD-Raum ([AMECO Database, 2023](#)). Dieser Erfolg ist unter anderem auf die Qualität der Ausbildung, die internationale Orientierung, den flexiblen Arbeitsmarkt, die moderate Steuerbelastung und die gesunden öffentlichen Finanzen der Schweiz zurückzuführen ([SECO, 2019](#)).

Die Schweiz möchte ihren Standort fördern, indem sie attraktiv und wettbewerbsfähig bleibt und in eine nachhaltige Wirtschaft und Entwicklung investiert. Zudem will die Schweiz auch langfristig zu einer nachhaltigen Entwicklung und einem nachhaltigen Wirtschaftswachstum in der Schweiz beitragen ([Parlement Suisse, 1/2023](#)).

Doch es gibt Bedenken und Kritik bezüglich des BIP als alleinigem Massstab für Wohlstand. Dies liegt vor allem in der eingeschränkten Fokussierung auf das BIP-Wachstum als Hauptziel wirtschaftlicher Politik. Diese Einseitigkeit vernachlässigt andere wesentliche Aspekte menschlichen Wohlbefindens und Wohlstands, die über rein ökonomische Kennzahlen hinausgehen und eine breitere Perspektive auf das menschliche Wohlergehen und die Lebensqualität berücksichtigen. Einer der Hauptkritikpunkte ist, dass jedes wirtschaftliche Geschäft oder "Austausch" automatisch das BIP erhöht. Das umfasst nicht nur positive Aktivitäten, sondern auch schädliche, wie Ressourcenabbau, Umweltverschmutzung und illegale Tätigkeiten wie Schmuggel oder Schwarzarbeit und wirft Zweifel an der Zuverlässigkeit des BIP als Indikator für Fortschritt und Wohlstand auf.

Ein weiteres Problem ist, dass das BIP viele unbezahlte Arbeiten wie häusliche Pflege und freiwillige Tätigkeiten nicht berücksichtigt. Diese Formen der Arbeit sind für das Wohlbefinden einer Gesellschaft unerlässlich und tragen erheblich zum sozialen Kapital bei, werden aber in der BIP-Berechnung nicht erfasst ([Bundesamt für Statistik, 2022](#)).

Zusätzlich können Verteilungsfragen problematisch sein, wenn das BIP allein als Wohlstandsindikator herangezogen wird. Es ist möglich, dass das Pro-Kopf-BIP eines Landes steigt, während gleichzeitig die Zahl der von Armut bedrohten Menschen zunimmt.

Problemstellung

Heutzutage werden wirtschaftlicher und sozialer Wohlstand sowie die umwelttechnische Vielfalt nicht ausgeglichen gemessen, wenn es um den Wohlstand einer Nation geht. Das Streben nach "wirtschaftlichem Wachstum" gemessen am BIP ist für Mensch und Natur nicht nachhaltig. Die einzige Möglichkeit für die Schweiz, Nachhaltigkeit voranzutreiben, besteht darin, die Art und Weise zu ändern, wie sie ihren Fortschritt misst. Die Definition von Wohlstand im BIP und die Konsequenzen, die sich daraus für unsere Gesellschaft ergeben, müssen überdacht werden.

Vision

Wir stellen uns eine Schweiz vor, die im Jahr 2040 eine Vorreiterrolle bei der Neugestaltung des globalen Verständnisses von Fortschritt, Wohlstand und Wohlbefinden eingenommen hat. Auf diese Weise sind Mensch und Natur wieder in den Mittelpunkt gerückt und sind Grundlage für ein nachhaltiges und lebenswertes Wachstum.

Aktuell sehen sich sowohl die Welt als auch speziell die Schweiz mit wachsenden sozialen und ökologischen Herausforderungen konfrontiert, die teilweise auf wirtschaftliche Aktivitäten zurückzuführen sind. Internationale Akteure wie die Europäische Union erkennen ebenso diese Problematik des BIP an und arbeiten an Alternativen zum traditionellen BIP-Massstab ([Think Tank European Parliament, 2023](#)).

Unser Ziel ist deshalb die Suche nach neuen Faktoren für die Definition eines neuen Indikators, der die Gesundheit von Mensch und Umwelt berücksichtigt. Ebenso wie die Nachhaltigkeit im Rahmen des Fortschritts und des wirtschaftlichen Wachstums in der Schweiz.

Strategie

1. Bewusstsein schaffen

In einem ersten Schritt soll die Bevölkerung direkt angesprochen werden und aufgezeigt werden, dass andere Faktoren als das BIP alleine einen relevanten Einfluss auf die individuelle, nationale und internationale Leistungsfähigkeit haben können. Damit dies nicht ein unilateraler Prozess ist, sehen wir Umfragen, Foren und virtuelle Plattformen vor, auf welchen dieser Denkanstoss diskutiert und geteilt wird. Dabei können sich Firmen, Individuen, Umweltorganisationen oder Gemeinden darüber austauschen, welche Faktoren sie für leistungsfähiger halten, oder für ihr persönliches Wohlergehen nötig sind. Dies würde nicht nur das Bewusstsein für die Bedeutung des sozialen Wohlergehens und des Umweltschutzes schärfen, sondern auch Räume schaffen, in denen Bürger:innen ihre Anliegen, Ideen und Sorgen äussern können. Nicht nur die junge Bevölkerung, sondern auch ältere Generationen müssen ermutigt werden, sich mit sozialen und klimatischen Herausforderungen und ihrer Auswirkung auf die wirtschaftliche Leistung zu befassen. Damit wird nicht nur Transparenz, sondern auch ein Gefühl der gemeinsamen Verantwortung für den Weg zu einem nachhaltigeren und ganzheitlichen Wohlstand in der Schweiz erzeugt. Dieser integrative Ansatz trägt dazu bei, die Distanz zwischen Bürger:innen und Entscheidungsträger:innen zu überbrücken und einen breiten Konsens über die Definition und Messung von Wohlstand herzustellen.

2. Mittel etablieren

In einem zweiten Schritt sollen aus diesen Erkenntnissen konkrete Indikatoren entwickelt werden, die dann zusammen mit dem bestehenden BIP als Indikator für die Messung des Schweizer Wohlstands verwendet werden. Dazu schlagen wir die Einsetzung einer neuen unabhängigen Kommission vor, die sich aus Expert:innen aus den Wirtschafts-, Sozial- und Umweltwissenschaften sowie aus dem juristischen und politischen Bereich zusammensetzt. Ihr Ziel sollte es sein, die aktuellen Prioritäten der Schweizer Bevölkerung und die Möglichkeiten zur Diversifizierung der Messung von "Wachstum" in Übereinstimmung mit diesen Prioritäten umfassend zu bewerten.

Diese kombinierte Berechnung soll dem Verständnis für Fortschritt der Gesellschaft entsprechen und die Leistung nachhaltig definieren. Mögliche Indikatoren könnten die folgenden Kategorien repräsentieren:

- **Wirtschaft:** Für das wirtschaftliche Wohlergehen wird weiterhin das bestehende BIP verwendet, um das System funktionsfähig zu halten und einen reibungslosen Übergang zu ermöglichen.
- **Umwelt:** Für den Erhalt des Klimas und der Umwelt wird eine gemischte Berechnung von CO₂-Emissionen, Biodiversität und Massnahmen zum Erreichen der internationalen Klimaziele eingeführt.
- **Gesellschaft:** Die soziale Entwicklung setzt sich zusammen aus einem Indikator für die geistige Gesundheit der Gesellschaft, den verfügbaren kulturellen und sozialen Diensten und dem Anteil der freiwilligen Arbeit, den die Gesellschaft leisten kann.

Diese Indikatoren werden miteinander kombiniert, um das Gesamtwohl unserer Gesellschaft zu erfassen. Diese Massnahme ist anpassungsfähig, so dass sie für Unternehmen, Städte, Kantone und sogar andere Länder verwendet werden kann.

3. Umsetzungsphase: Initiative zum Gesetz über den Wohlstandsindikator der Schweizerischen Eidgenossenschaft

Analog zu den Klimazielen empfiehlt es sich, dass die Schweiz einen neuen Wohlstandsindikator in ihre Verfassung aufnimmt, der das Bruttoinlandsprodukt als primären Indikator für wirtschaftlichen Erfolg ergänzt: Einen Verfassungsartikel über den Wohlstandsindikator der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Dieses legt konkrete Ziele, Strategien und Aktionspläne für die Messung, Förderung und Überwachung des Wohlstands der Bevölkerung fest. Ein solches Gesetz würde beinhalten: Zweck und Geltungsbereich, Definition des Wohlstandsindikators, Festlegung von Wohlstandszielen, Strategien und Aktionspläne, Überwachung und Berichterstattung, Inkrafttreten. Ein solcher Artikel würde ohne Zweifel dazu beitragen, ein ganzheitliches Bild des Wohlstands zu zeichnen und die Politikgestaltung der Schweiz stärker auf das Wohlbefinden und Glück der Menschen auszurichten. Auf der Grundlage des Wohlstandsindikators werden Strategien und Aktionspläne entwickelt, um die festgelegten Wohlstandsziele zu erreichen. Diese umfassen Massnahmen zur Förderung von Bildung und Weiterbildung, zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts, zur Verbesserung der Umweltqualität, zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen und wirtschaftlichem Wachstum, das mit den Prinzipien der Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit vereinbar ist.

Durch die Integration eines Wohlstandsindikators in die Gesetzgebung würde die Schweiz ein starkes Signal setzen und ihre Verpflichtung unterstreichen, über das traditionelle BIP hinauszugehen und eine umfassendere und menschenzentrierte Perspektive auf Wohlstand und Entwicklung zu verfolgen.

Fazit

Die Schweiz hat vor acht Jahren beschlossen, ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu fördern ([SECO, 2016](#)). Wie das vorliegende Kapitel zeigt, wird dies schwierig, wenn wir das Wachstum weiterhin über das BIP als einzigen Massstab für Fortschritt, Wohlstand und Glück definieren. Mit der dreiteiligen Strategie der “Bewusstseinsbildung”, der Einsetzung einer zuständigen Kommission, die mit der Schaffung “alternativer Indikatoren” beauftragt ist, sowie der “Umsetzungsphase” haben wir eine Möglichkeit vorgestellt, wie dieses Ziel erreicht werden kann.

Wir rufen jetzt zu einer umfassenderen und vielfältigen Sichtweise des Wachstums auf! ●

2.2. Wie kann die Wirtschaftsdiplomatie der Schweiz die globale Vermittlerrolle des Landes stärken?

Shari Goy

“Die Schweiz ist nicht mehr neutral.” ([Reuters, 2022](#)) Mit diesem Satz lehnte Russland das Angebot der Schweiz ab, als Vermittlerin zwischen der Ukraine und Russland aufzutreten. Obwohl die Schweiz eine lange diplomatische Tradition durch gute Dienste zwischen den beiden Ländern hatte, scheint sie in den Augen Moskaus ihren Status als neutraler Staat verloren zu haben, da Bern die westlichen Sanktionen gegen Russland übernommen hat. Dies war jedoch nicht das erste Mal, dass die Schweiz als Vermittlerin in den letzten Jahren ausgeschlossen wurde. Die beiden Schutzmandate Saudi-Arabien und Iran setzten mehr auf China als vermittelndes Land als auf die Eidgenossenschaft. Während die Entscheidungsträger:innen derzeit darüber diskutieren, inwieweit sich die Schweiz zu ihrer historischen neutralen Tradition bekennen sollte ([Alder, 2024](#)), scheint Neutralität jedoch nicht der einzige Grund für den sinkenden Einfluss der Schweiz als Mediatorin zu sein ([Mekki, 2024](#)).

Was ist es also, was aufstrebende Mediationsländer wie China und Katar von der Schweiz unterscheidet? Beide Staaten haben es geschafft, die sich verändernden Konflikt-dynamiken für sich zu nutzen. Anstatt traditioneller “good practice” ([Legarda, 2018](#)) zu folgen, nutzen sie ihren wirtschaftlichen Einfluss, um das politische Verhalten der Konfliktparteien zu regulieren. Dieser politökonomische Ansatz investiert nicht nur in Frieden und Stabilität, sondern verfolgt das Ziel, eigene geopolitische Beziehungen zu stärken und langfristige Entwicklungsinitiativen zu etablieren ([Reddy, 2023](#); [Alaaldin/Manley, 2023](#)). Mediatorinnen wie China und Katar haben durch die Verknüpfung von Investition, wirtschaftlichen Einfluss und Friedensförderung eine neue, holistische Form der Wirtschaftsdiplomatie geschaffen. Daraus ergeben sich vier Herausforderungen für die Schweiz als wirksame Vermittlerin:

1. Geopolitische Verschiebungen hin zu einer multipolaren Welt haben die Dynamik der internationalen Beziehungen verändert.
2. Bei politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mangelt es an Einflussmöglichkeiten.
3. Neue Wirtschaftsmächte gewinnen zunehmend an Einfluss in der Friedensförderung.
4. Traditionelle Vermittlungsansätze reichen nicht mehr aus, um der zunehmenden Komplexität der Konflikte gerecht zu werden.

Um diese Herausforderungen zu bewältigen, muss die Schweiz ihren Vermittlungsansatz anpassen, ihre Instrumente der Wirtschaftsdiplomatie einsetzen und ihr Engagement für eine proaktive Beteiligung an der multilateralen Zusammenarbeit auf der globalen Bühne bekräftigen. Im Folgenden werden zwei Möglichkeiten, in Form einer Vision des Jahres 2040, skizziert, wie die Schweiz wirtschaftliche Beziehungen und Partnerschaften nutzen kann, um globale Herausforderungen zu bewältigen und ihre Rolle als vertrauenswürdige, effiziente globale Vermittlerin zu stärken.

Wirtschaftsdiplomatie und Mediation in der Vision 2040

Zukunft I: Die wirtschaftliche Wasserdiplomatie der Schweiz.

Im Jahr 2040 haben diplomatische Bemühungen in den Bereichen der Umwelt- und Wasserdiplomatie an Bedeutung gewonnen und führten zu bemerkenswerten technologischen Fortschritten. In Anerkennung der Tatsache, dass Wasser eine endliche und lebenswichtige Ressource ist, räumen die Nationen der Zusammenarbeit und dem Dialog Priorität ein, um grenzüberschreitende Wasserquellen gerecht und nachhaltig zu verwalten. Zusammen mit lokalen Teams in 25 Ländern ist die Schweiz an 30 innovativen Wassermanagement-Projekten beteiligt. Die Projekte, die von Bewässerungsmethoden bis hin zur Wassergewinnung und zum Hochwasserschutz reichen, reduzieren den Wasserstress und unterstützen die wirtschaftliche Entwicklung den betroffenen Regionen.

Die Schweiz bringt Expert:innen aus Universitäten, dem Privatsektor und der Regierung zusammen und schafft so Arbeitsplätze, die aktiv an der Gestaltung der Zukunft der betroffenen Länder beteiligt sind. Schweizer Unternehmen gehören zu den wichtigsten Entwicklern neuer Technologien, um die Temperatur auf Gletscheroberflächen ohne Energieverlust zu senken und damit das Abschmelzen der Gletscher zu verlangsamen. Die Schweiz führt Verhandlungen über eine Post-Gletscher-Strategie. Durch die Förderung von Zusammenarbeit, Innovation und Nachhaltigkeit ebnen die Nationen den Weg für eine widerstandsfähigere und harmonische Zukunft für die Menschheit und den Planeten.

Zukunft 2: Die Schweiz als Hauptvermittlerin zwischen der EU und den Nicht-EU-Ländern.

Im Jahr 2040 ist die Schweiz die wichtigste Vermittlerin zwischen der EU und Nicht-EU-Ländern und verfolgt dabei einen vielschichtigen Ansatz, der auf der Wirtschaftsdiplomatie beruht. Mit ihren Stärken (Mehrsprachigkeit, wirtschaftliche Stabilität und diplomatischer Scharfsinn) fördert die Schweiz die Zusammenarbeit und den Dialog zwischen verschiedenen geopolitischen Akteuren. Im Mittelpunkt der Vermittlungsbemühungen der Schweiz stehen die Gewährleistung der Versorgungssicherheit, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Anerkennung der Position der EU als wirtschaftliche Macht neben den USA und China. Die Schweiz bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftsdiplomatie, ökologischer Nachhaltigkeit und geopolitischer Resilienz, um effiziente und sichere Handelsnetze zu fördern. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen die Identifizierung von Schlüsselgütern und -industrien, die für Nearshoring-Initiativen entscheidend sind, die Förderung der regionalen wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit und die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit Europas auf der globalen Bühne. Ein Vorzeigeprojekt ist das wegweisende Freihandelsabkommen der Schweiz mit China. Durch strategische Partnerschaften und innovative Initiativen festigt die Schweiz ihren Ruf als führende Vermittlerin bei der Gestaltung der Zukunft des internationalen Handels und der Zusammenarbeit.

Politische Herausforderungen

Um diese Zukunftsvisionen zu verwirklichen, gibt es in der Schweizer Wirtschaftsdiplomatie einige politische Handlungsfelder:

1. In der Schweiz sind zwar verschiedene Behörden und Departemente mit wirtschaftlichen Angelegenheiten befasst, doch mangelt es oft an einer Abstimmung und Koordination der Bemühungen, was zu Ineffizienz und verpassten Chancen führt ([SGI Schweiz, 2022](#)).

2. Die Wirtschaftsdiplomatie der Schweiz neigt dazu, den Beziehungen zu traditionellen Partnern und etablierten Märkten wie der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten Priorität einzuräumen. Es besteht jedoch eine Notwendigkeit bei der angemessenen Berücksichtigung aufstrebender Märkte und Regionen mit hohem Wachstumspotenzial, wo die Schweiz ihre wirtschaftlichen Interessen diversifizieren und ihre globale Präsenz stärken könnte ([Zaki, 2023](#)).

3. Es besteht ein Handlungsbedarf bei der vollständigen Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in ihre wirtschaftsdiplomatische Agenda ([Plattform Agenda 2030, 2023](#)).

4. Die Schweiz verfügt zwar über zahlreiche Strategien, die ihre wirtschaftsdiplomatischen Ziele umreissen, aber es mangelt an proaktivem Engagement, an der Evaluation der Auswirkungen dieser Initiativen und an der Gewährleistung einer wirksamen Umsetzung. Ohne ein klares Verständnis der Ergebnisse wird es schwierig, die Ansätze zu verfeinern und ihren potenziellen Nutzen zu maximieren ([Ritter, 2017](#)).

Handlungsempfehlungen

Ausgehend von den festgestellten politischen Handlungsfeldern werden im Folgenden einige Empfehlungen für die Schweiz zur Verbesserung ihrer Wirtschaftsdiplomatie gegeben:

1. Ein zentrales Koordinationsteam oder -mechanismus sollte eingerichtet werden, um die Abstimmung und Koordination zwischen den verschiedenen mit Wirtschaftsfragen befassten Stellen und Abteilungen zu erleichtern. Diese Zentralisierung sollte als Bindeglied zwischen EDA und SECO verstanden werden. Ähnlich wie bei den Schweizer Delegationen in der OSZE ([EDA, 2023](#)) sollte es für jedes multilaterale Kooperationsprojekt einen eigenen Beauftragten geben.

2. Durch eine umfassende Marktanalyse, durchgeführt durch das neue Koordinationsteam, sollen aufstrebende Märkte und Regionen mit hohem Wachstumspotenzial identifiziert werden. Basierend darauf werden gezielte Strategien und Aktionspläne zur Diversifizierung der wirtschaftlichen Interessen der Schweiz und zur Stärkung ihrer Präsenz in diesen aufstrebenden Märkten entwickelt. Ressourcen und Unterstützung von Programmen zur Erleichterung des Markteintritts und der Expansion in neue Regionen, einschliesslich Investitionsförderung, Handelserleichterungen und diplomatische Kontakte werden bereitgestellt.

3. Nachhaltigkeitsaspekte sollen in die Agenda der Schweizer Wirtschaftsdiplomatie als integrale Bestandteile der Handels- und Investitionspolitik integriert werden. Aufbauend sollen staatliche und staatlich geförderte Partnerschaften mit internationalen Organisationen, zivilgesellschaftlichen Gruppen und Akteuren des Privatsektors zur Förderung nachhaltiger Praktiken und grüner Technologien im Wirtschaftsleben geschlossen werden.

4. Die wirtschaftsdiplomatischen Strategien der Schweiz sollten regelmässig durch das zentralisierte Kontrollorgan evaluiert werden, um Stärken, Schwächen und verbesserungswürdige Bereiche zu ermitteln. Proaktives Engagement und Innovation innerhalb der Regierungsbehörden soll gefördert werden, um neue Herausforderungen und Chancen in der Wirtschaftsdiplomatie effizient anzugehen und damit ihre diplomatischen Bemühungen allen Beteiligten einen greifbaren wirtschaftlichen Nutzen bringen.

Das zentrale Organ für Wirtschaftsdiplomatie ermöglicht der Schweiz ihren wirtschaftlichen Einfluss effizient zu nutzen, um die skizzierten Zukunftsvisionen zu erreichen, während sie gleichzeitig die Herausforderungen der geopolitischen Verschiebungen und der zunehmenden Komplexität internationaler Beziehungen überwindet. Durch eine proaktive Wirtschaftsdiplomatie, die Entwicklung und Friedensförderung verknüpft, kann sich die Schweiz als wichtiges und unverzichtbares Bindeglied zwischen der EU und Nicht-EU Ländern etablieren, da sie wieder als regionale Wirtschaftsmacht wahrgenommen wird. Die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Wirtschaftsagenda würde nicht nur den langfristigen Umweltschutz fördern und somit gezielt den Wasserstress reduzieren, sondern auch dazu beitragen, traditionelle Vermittlungsansätze zu erneuern und sich der zunehmenden Komplexität der Konflikte anzupassen. Damit hätte die Schweiz die Chance, ihre Wirtschaftsdiplomatie weiterzuentwickeln, sich als wirtschaftsökologische Expertin zu etablieren und somit eine führende Rolle bei der Zusammenarbeit in Umweltkonflikten zu übernehmen. ●

2.3. Le développement de l'IA en Suisse

Antoine Moix

Sofia Quadrini

Contexte et enjeux

L'intelligence artificielle (IA) est devenue un domaine d'innovation et de préoccupation majeur à l'échelle mondiale, offrant un potentiel considérable pour transformer les sociétés, les économies et les industries. En Suisse, un pays réputé pour son excellence en matière de recherche, d'innovation et de stabilité économique, l'intégration de l'IA suscite à la fois un vif intérêt et des défis complexes. L'IA a des applications très larges et des promesses tout aussi conséquentes. De la médecine ([Grenon, 2023](#)) à la protection de l'environnement ([Hanania/Kennedy, 2022](#)), les investissements affluent et le développement ne semble être qu'à ses débuts.

Les prouesses des *Large Language Models* (LLM), comme ChatGPT ont sorti ces systèmes des entreprises technologiques et instituts de recherche pour les introduire au grand public. Ces modèles sont conçus en utilisant des quantités considérables de données, provenant autant de sources fiables et reconnues que de collections plus disparates et biaisées. Tantôt factuels, tantôt hallucinatoires, les produits de ces systèmes d'IA offrent encore trop peu de garanties sur leur conformité, et sont malheureusement parfois pris au mot ([Maruf, 2023](#)). Il existe actuellement des risques dans l'utilisation de ces systèmes pour la prise de décision où leurs biais implicites pourraient avoir des conséquences néfastes. Les systèmes d'IA sont aussi utilisés dans des situations moralement ambiguës, comme la surveillance systématique des individus dans les lieux publics ([Seydtaghia, 2024](#)).

Un mouvement pour une retenue, voire de moratoire sur le développement des systèmes d'IA prend présentement de l'ampleur en Suisse, comme dans le monde, comme peuvent le témoigner de récents débats au parlement suisse ([Parlement Suisse, 3/2023](#); [Parlement Suisse, 5/2023](#)) et européen ([European Parliament, 2021](#)).

En tant que plaque tournante de la technologie et de la finance, la Suisse se trouve à un carrefour crucial de l'évolution de l'IA. Ses institutions académiques de renom, ses entreprises innovantes et son environnement réglementaire stable font de ce pays alpin un terrain fertile pour les avancées dans le domaine de l'IA. Cependant, la Suisse est également confrontée à des questions pressantes concernant la protection des données, l'éthique de l'IA et les implications socio-économiques de son adoption à grande échelle.

Nous avons estimé qu'il était important de nous pencher sur les opportunités, les défis et les recommandations politiques relatives à l'intégration de l'intelligence artificielle en Suisse. En analysant les forces et les faiblesses actuelles ([Ji et al., 2023](#)), ce document vise à fournir des orientations stratégiques pour une utilisation éthique, sûre et bénéfique de l'IA dans le pays. Nous nous sommes penchés sur les stratégies de développement lors de notre workshop.

Objectif pour 2040

En 2040, la Suisse est devenue une référence mondiale dans le domaine de l'IA, car elle a réussi à combiner démocratie, durabilité, justice sociale et prospérité économique. Ces quatre éléments ont constitué une boussole d'actions pour toutes les parties prenantes de l'écosystème digital, dont les autorités publiques et administrations, la société civile et les acteurs économiques.

La Suisse parvient à exploiter pleinement ses ressources et atteint un consensus au niveau législatif, encourageant l'investissement durable pour ses habitant·e·s, avec un cadre légal compréhensif et moderne régulant l'utilisation des systèmes d'IA sur son territoire ou employant des données de citoyen·e·s suisses.

Chronologie des étapes à prendre

a. En 2025, les hautes écoles suisses, avec l'appui de la Confédération, ont lancé une initiative pour soutenir la recherche dans l'IA fiable et éthique, qui puisse être utilisée aussi bien dans l'industrie que dans l'administration publique ([ETH Zurich / EPFL, 2023](#)).

b. En 2026, deux ans après l'approbation de l'AI Act par le Parlement de l'Union européenne, la Suisse, se dote elle-aussi d'une réglementation sur l'intelligence artificielle proposée par le Département fédéral de l'environnement, des transports, de l'énergie et de la communication (DETEC), sur demande du Conseil fédéral. Cette réglementation reprend en grande partie l'AI Act mais interdisant de plus l'usage et la commercialisation de technologies de reconnaissance faciale et de surveillance.

c. Entre 2025 et 2030, l'Office fédéral du développement territorial (l'ARE) a développé un programme de subventions de projets citoyens. Des tables rondes, des ateliers de sensibilisations aux biais des systèmes d'IA, puis des groupes de travail ont été organisés à cet effet par l'ARE et les collectivités pour imaginer et proposer des projets. Les 50 meilleures propositions ont obtenu des subventions fédérales par le biais de l'ARE et ont pu être réalisées.

d. En 2030, grâce à des conférences intercantionales sur l'IA, les cantons ont échangé les savoir sur les projets qui étaient répliquables. Ces projets se sont généralisés et ont constitué l'essence opérationnelle de la stratégie 2040 commune à tous les cantons.

e. En 2033, à La Chaux-de-Fonds, cette structure a permis à des associations de citoyen·e·s d'une commune, de créer des projets permettant de dépolluer les rivières, les lacs et les forêts grâce à un système de monitoring utilisant l'IA. Ces pratiques ont pu être reprises par le Service de l'environnement du canton de Neuchâtel, puis partagées aux autres cantons d'ici à 2036.

f. Entre 2030 et 2036, un projet sur l'éducation lancé par la Conférence intercantonale de l'instruction publique de Suisse Romande et du Tessin (CIIP) a permis que les enfants ayant des besoins spécifiques soient suivis de manière bien plus individualisée grâce à des enseignements personnalisés à l'aide d'IA. Ceci leur a permis de rester dans le système scolaire et d'éviter un décrochage de nombreux élèves. Le système est repris ensuite dans les autres régions de Suisse.

g. En 2040, la Suisse a repensé son principe de neutralité et s'engage activement dans une coopération internationale afin de résoudre les problèmes contemporains, tels que la migration ou le climat. Genève est la capitale diplomatique mondiale en matière de gouvernance des nouvelles technologies informatiques. Annuellement, un sommet international sur l'intelligence artificielle y est organisé par l'Union internationale des télécommunications.

Par les bons offices diplomatiques de la Confédération et du DFAE, une aide au développement numérique a été accordée par l'ONU en 2040 aux pays accusant du retard en la matière.

Recommandations

Étapes a, b et c : Sur le plan de la gouvernance, la Confédération doit prendre le leadership pour aboutir à une politique cohérente et unifiée au niveau national. Elle doit offrir les conditions structurelles pour que les acteurs économiques développent et déploient des systèmes d'IA efficaces, afin de favoriser la justice sociale et la prospérité économique, mais en préservant les ressources naturelles en Suisse et à l'extérieur tout en encourageant la sobriété énergétique.

Étape c et d : Sur le plan de la justice sociale, si le déploiement de systèmes d'IA semble inévitable, la Confédération, les cantons et les communes doivent nécessairement utiliser des systèmes d'IA inclusifs qui réduisent au maximum les biais et mettent en place des procédures strictes pour examiner les décisions prises à l'aide d'IA. Les systèmes ainsi déployés ne visent pas la répression, mais l'empowerment des individus et des petites et moyennes entreprises.

Étape e et f : Les collectivités publiques doivent peser les intérêts des projets d'IA pour les soutenir dans le cas où ils sont en accord avec les droits humains fondamentaux. De plus, lorsque des systèmes d'IA sont utilisés dans la prise de décision, les destinataires finaux ont la possibilité de solliciter l'intervention d'un humain (human in the loop) ([TELUS International, 2024](#)).

Étape g : Les services diplomatiques suisses doivent utiliser la place privilégiée de la Genève internationale afin d'encourager le développement d'une IA éthique pouvant rendre le monde réellement meilleur.

Conclusion

Il nous paraît important pour le bien commun de notre pays de revoir nos modèles de prise de décision et d'implémentation de politique publique. Un fort mouvement politique et citoyen paraît nécessaire afin de positionner la Suisse en tant que leader mondial de l'IA éthique et respectueuse des droits humains, comme le veut sa tradition diplomatique. Au contraire, un désintérêt des parties concernées pourrait mener à une perte d'autonomie, aussi bien technologique que diplomatique. ●

2.4. Eau, Paix, et Sécurité : Les Impératifs de Gestion Hydrique dans les Zones de Conflits

Eve-Eugénia Cotton

Vision 2040

En 2040, les dynamiques de gestion de l'eau dans les zones de conflit ont connu une évolution remarquable, grâce aux efforts conjoints de la société civile et de divers acteurs internationaux. Collectivement, ils ont joué un rôle prépondérant dans le maintien d'une distribution d'eau en quantité et en qualité pour les populations enlisées dans des situations conflictuelles. En mettant l'accent sur des pratiques éthiques, durables et équitables, les protagonistes ont mis en exergue leur engagement pour la promotion de la sécurité humaine en tant que paradigme principal de l'action humanitaire. Cette notion multisectorielle, qui promeut une approche holistique de la sécurité, englobant tout autant le bien-être de l'individu et de sa santé, que l'harmonie et la sûreté de son environnement, fait la part belle à la thématique de l'eau

Dans un monde où le stress hydrique est devenu une préoccupation brûlante, la gestion de l'eau émerge comme un enjeu crucial. Son importance est particulièrement soulignée lors des conflits qui se déchaînent depuis la seconde décennie du XXI^{ème} siècle, où elle s'ajoute à trois autres défis majeurs. En effet, l'industrie, souvent prise pour cible lors des hostilités, a été confrontée à une série d'incidents alarmants, engendrant des déversements de produits chimiques et toxiques qui souillent les eaux et les terres. Parallèlement, la contamination des ressources hydriques par les armes représente une crise majeure. Les groupes armés, dans leur empressement, négligent souvent le devenir de leur matériel, laissant derrière eux des équipements dégradés qui menacent gravement la qualité de l'eau. En outre, la question pressante des eaux usées se pose, amplifiée par le déplacement massif des populations touchées par les conflits (UNHCR, 2023). Ces victimes sont contraintes de trouver refuge dans des logements surpeuplés, souvent dépourvus d'infrastructures adéquates ou endommagées (Tymchyshyn, 2023), et ces conjonctures exacerbent de fait les risques sanitaires liés à une mauvaise gestion de l'eau.

A la lumière du paradigme de la sécurité humaine, le rôle de la société civile ainsi que des acteurs nationaux et internationaux s'est donc focalisé sur la prévention des risques et la résilience. À ce titre, l'engagement des acteurs a induit le renforcement de normes de sécurité appliquées aux infrastructures critiques ainsi qu'aux installations relatives de pays enlisés dans des conflits. Cette action s'est traduite par l'introduction des principes de la *Geneva List of Principles on the Protection of Water Infrastructure* (Geneva Water Hub, 2019) en tant que nouvelles dispositions juridiques relatives à la préservation de l'eau lors des conflits armés dans le droit international humanitaire - jus in bello. À cette approche légale, s'est jointe une dimension technique. Entre partenariats sociaux et innovations techniques, les dernières décennies ont permis d'implémenter ou de renforcer les normes internationales portant sur la sécurisation d'un approvisionnement continu en eau potable lors des conflits.

Ainsi, dans l'optique d'offrir quelques pistes de travail concernant l'action de la Suisse dans sa réponse à la problématique de l'eau comme composante de la sécurité humaine, nous proposons quatre typologies de solutions :

Sécurisation des sites critiques

Si la sécurité de certains sites critiques fait déjà partie intégrante du droit humanitaire, il semblerait nécessaire d'élargir le champ d'application du droit pour englober un plus grand nombre d'infrastructures et de ressources impactant la pollution de l'eau. Compte tenu des conséquences, résultant en la pénurie et à la contamination de l'eau, il est primordial que la protection juridique ne s'étende plus uniquement aux installations hydrauliques essentielles, telles que les réservoirs, les stations de pompage et les usines de traitement de l'eau, mais également aux infrastructures dont la destruction pourrait induire une contamination des cours d'eau ou des nappes phréatiques. Il est donc urgent de sécuriser ces sites en les intégrant dans le cadre juridique international, à la fois pour les soustraire aux potentiels objectifs de combat et pour renforcer les normes de sûreté qui y sont relatives.

L'incorporation dans la législation internationale de ces installations critiques, non seulement élève leur statut au rang de capital non négociable, mais établit également des lignes directrices claires pour leur préservation durant des conflits. Par ailleurs, en renforçant les normes de sécurité dans le cadre juridique, les nations sont à même d'œuvrer à la prévention de l'interruption de l'approvisionnement en eau, atténuant ainsi les conséquences humanitaires qui surviennent lorsque ces ressources essentielles deviennent inaccessibles ou sont contaminées en raison d'activités liées à un conflit. Il revient donc au DFAE de s'emparer de cette question et de la promouvoir auprès de la communauté internationale afin de solliciter la coopération des États onusiens dans le but d'œuvrer pour un changement de la législation internationale. Le soutien du DETEC dans cette entreprise semble également essentiel à l'établissement d'une expertise scientifique.

L'échange de pratique et favorisation des partenariats

Face à la problématique des eaux usées, la nécessité de développer l'innovation est prépondérante. La coopération entre les gouvernements, les industries, la société civile ainsi que le milieu académique est essentielle pour aboutir à des approches innovantes dans le domaine. Il serait donc pertinent de réinvestir et de re-promouvoir les initiatives présentées dans la publication «Join the movement» du DDC en 2013 (DDC, 2013). En effet, les plateformes prônant et offrant les outils pour une coopération entre une diversité d'acteurs suisses (la communauté académique, les communes, la jeunesse ainsi que les entreprises) et les pays bénéficiant des projets, qui y avaient été mises en avant, restent très confidentielles et peu connues.

Pourtant, un tel partage des meilleures pratiques et des connaissances permet aux acteurs concernés de tirer parti de l'expertise et de l'expérience de chacun afin d'identifier des stratégies efficaces pour relever les défis posés par les eaux usées. En outre, la promotion des partenariats permet une mise en commun des ressources, ce qui facilite le développement et le déploiement de technologies et d'approches novatrices à plus grande échelle. Cette approche permet également de créer un sentiment de responsabilité collective vis-à-vis des infrastructures et des ressources engagées.

Ce dernier point est d'autant plus important dans un contexte de conflit, un tel sentiment pouvant participer à la préservation des ressources en eau grâce à une pression morale venant s'ajouter à la contrainte légale.

La promotion d'un dialogue scientifique

Dans le même ordre d'idées, la diplomatie scientifique et la promotion du dialogue scientifique peuvent contribuer à recréer des liens entre les belligérants. L'utilisation de cet outil de soft power, s'il est appliqué à la gestion de l'eau, peut également contribuer à construire une confiance et une compréhension mutuelles entre les parties en conflit, ouvrant ainsi la voie à des efforts de collaboration pour résoudre le différend et, en outre, pour renforcer la résilience et préparer la période post-conflit ainsi que les problématiques qui y seront liées. Dans cette optique, le mandat du *Geneva Science and Diplomacy Anticipator* (GESDA) (GESDA, 2022), les désigne comme acteurs idéals pour promouvoir la notion de science pour la diplomatie. Cette perspective allie une approche prospective des problématiques scientifiques à venir avec une action concrète dont l'objectif est la mise en place d'une interopérabilité entre les acteurs nationaux ou internationaux prenant part aux conflits. Pour encourager de telles démarches, il paraît donc impératif que le Conseil Fédéral maintienne si ce n'est renforce son engagement dans les politiques de la formation, de la recherche et de l'innovation (FRI).

Le renforcement du financement suisse à des projets de désalinisation

Accroître la quantité d'eau potable à disposition des populations est un enjeu primordial inhérent à la sécurité humaine. Une méthode ayant prouvé son potentiel dans ce domaine est la désalinisation (Repic, 2020) comme le rapporte la plateforme interdépartementale *Renewable Energy, Energy and Resource Efficiency Promotion in International Cooperation* (REPIC).

Si l'implication des différents départements fédéraux témoigne de l'intérêt de l'administration pour le développement de systèmes de déstalinisation, il reste néanmoins indispensable que la participation financière de la Suisse concernant de tels projets soit renforcée. De même, l'accompagnement qu'offre le REPIC tant auprès des entreprises que sur le terrain étant essentiel à la bonne implémentation des initiatives, les administrations impliquées ne doivent pas faiblir dans leurs actions. Pour autant, impliquer plus fortement les pays bénéficiaires des projets dans le groupe de pilotage du REPIC chargé de coopérer le soutien aux projets, permettrait d'identifier plus rapidement les spécificités et besoins propres aux récipiendaires et ce dans un esprit proche à celui de la consultation dans la phase pré-parlementaire du processus législatif suisse. ●

2.5. Das Gesundheitssystem der Zukunft

Jonas Lüthy

Das Schweizer Gesundheitswesen ist aus finanzieller Perspektive chronisch krank. Die Kosten, in diesem Fall metaphorisch wie ein Tumor zu betrachten, wuchern ungebremst vor sich hin. Je länger mit einer angemessenen Behandlung zugewartet wird, desto fataler wird es für den Patienten - in diesem Fall das Schweizer Gesundheitssystem. Dieses Kapitel zeichnet eine Vision von einem Gesundheitssystem, welches das Wohl des Patienten ins Zentrum stellt.

Eine Standortbestimmung

Die Schweiz wird insbesondere für ihre Qualitätsstandards weltweit geschätzt, ist aber auch für ihre vergleichsweise hohen Preise bekannt. Was für die Schweiz gilt, findet auch für das hiesige Gesundheitswesen Anwendung.

Die Schweiz führt das Ranking im Gesundheitswesen in verschiedenen Bereichen an: So ist die Schweiz beispielsweise, was die Verfügbarkeit der Gesundheitsversorgung angeht, zumindest der Selbsteinschätzung nach, an der einsamen Spitze angesiedelt. 94% der hiesigen Bevölkerung sind zufrieden mit dem Zugang zu medizinischer Versorgung ([OECD, 2023](#)). Auch in weiteren Aspekten ist die Haltung der Bevölkerung gegenüber dem Gesundheitssystem weitestgehend positiv. So beurteilen im Gesundheitsmonitor von Interpharma 74% der Befragten die Qualität des Gesundheitswesens als sehr gut oder gut ([Bieri et al., 2023](#)). Es muss jedoch festgehalten werden, dass abgesehen vom subjektiven Empfinden der Bevölkerung vergleichsweise wenig über die effektive Qualität der Leistungserbringung in der Schweiz bekannt ist.

Düster sieht es mit Blick auf die Kostenseite aus: Die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich prognostiziert für das laufende Jahr 2024 Gesundheitskosten im Umfang von 95.3 Mrd CHF ([Anderes/Graff, 2023](#)). Im europäischen Vergleich zeigt sich, dass die Schweiz sowohl einen überdurchschnittlich hohen Anteil des BIP, als auch das meiste Geld pro Kopf für die Gesundheitsversorgung aufbringt ([OECD, 2023](#)). Die Kosten dafür tragen die Sozialversicherungen, die privaten Haushalte sowie der Bund und die Kantone, wobei der grösste Anteil seit Jahren bei der obligatorischen Krankenversicherung liegt ([Bundesamt für Statistik, 2023](#)). Die wachsenden Kosten der durch die Haushalte finanzierten obligatorischen Krankenversicherung sind wohl nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, dass sowohl der Leistungskatalog der Grundversicherung während den letzten Jahren schier ungebremst erweitert wurde aber auch die Menge an in Anspruch genommenen Leistungen stetig zunimmt. Jedenfalls werden die jedes Jahr steigenden Prämien zunehmend zu einer Belastung für die breite Bevölkerung. Die Prämien sind seit 1996 fast durchgehend gestiegen, jährlich um durchschnittlich 3,8 Prozent. Versicherte zahlen heute mehr als zweieinhalbmal so viel wie bei der Einführung der obligatorischen Krankenversicherung. Die steigenden Kosten bereiten unweigerlich Grund zur Besorgnis: Gemäss dem neuesten CS-Sorgenbarometer ist zwischen den Jahren 2022 und 2023 die Sorge um Gesundheitsfragen um 16 Prozentpunkte auf neu 40 Prozent angestiegen ([Jans et al., 2023](#)).

Auch der Fachkräftemangel ist omnipräsent: Rund 5'000 Ärzt:innen sowie über 15'000 Pflegefachpersonen werden derzeit gesucht und obschon die Kapazitäten für die Ausbildung von Medizinstudierende erhöht wurden, können derzeit nur knapp 60 Prozent der Assistenzstellen mit einheimischen Absolvent:innen besetzt werden ([Burla et al., 2022](#)). Die verbleibenden Stellen werden von im Ausland ausgebildeten Ärzt:innen übernommen, was zu einer erheblichen Abhängigkeit vom Ausland führt.

Auch auf regulatorischer Ebene zeigen sich Probleme: Wird beispielsweise jemand mit einer Diskushernie behandelt, bestehen unabhängig von der idealen Indikation für den Patienten finanzielle Anreize für einen invasiven medizinischen Eingriff. Die Verrechnungstarife wiederum stehen in Abhängigkeit zu Verhandlungen zwischen den Tarifpartnern und sind dadurch kantonal unterschiedlich. Dies führt zu wesentlichen und intransparenten Unterschieden von Anreizen auf Patienten- und Verrechnungsseite. Beispielsweise ist aufgrund des aktuellen Finanzierungsmodells die Vermeidung von Spitalaufenthalten für die Krankenversicherer uninteressant, weil ambulante Behandlungen voll zu ihren Lasten verrechnet werden, während die Kosten stationärer Leistungen etwa hälftig der Kanton übernimmt. Die Regulierungskompetenzen sind stark verstreut, national wird einzig die Grundversicherung, das Ausbildungswesen, die Zertifizierung von Fachpersonal sowie Standards und teilweise die Preise für Medizinprodukte geregelt. Sämtliche weitere Gebiete obliegen den Tarifpartnern und den Kantonen, insbesondere auch die Spitalplanung.

Es lässt sich festhalten: Die Qualität des Schweizer Gesundheitssystem ist gut, die Kosten steigen jedoch stark und der Fachkräftemangel ist omnipräsent. Das dahinterstehende regulatorische System ist aus den Fugen geraten und nicht zukunftsfähig. Ziel muss sein, das Gesundheitswesen gesund zu pflegen.

Erwartbare Entwicklung der Rahmenbedingungen bis 2040

Bis ins Jahr 2040 werden sich verschiedene externe Parameter verändern, welche zumindest indirekt einen Einfluss auf das Gesundheitswesen haben. Um das Gesundheitssystem der Zukunft zu konzipieren, sollten dafür, soweit möglich, die entsprechenden zukünftigen Rahmenbedingungen modelliert werden.

Im Vergleich mit allen OECD-Staaten schneidet die Schweiz in puncto Lebenserwartung bereits heute äusserst gut ab, so wird in der Schweiz bei Geburt im Jahr 2019 eine Lebenserwartung von 83.9 Jahren ausgewiesen, einzig Japan überholt derzeit die Schweiz mit 84.5 Jahren ([OECD, 2023](#)). Die einschlägige wissenschaftliche Literatur geht davon aus, dass die Lebenserwartung bis 2040 weiter steigen wird. Aufgrund der Verschiedenheit in der Geburtenstärke und Migrationsbewegungen in den vergangenen Jahren zeichnet sich darüber hinaus ein Gesellschaftsbild ab, in welchem der Medianbürger fortlaufend älter wird.

Viele Menschen werden gleichzeitig alt, während weniger nachrücken bzw. in den Arbeitsmarkt eintreten. Insbesondere deswegen ist damit zu rechnen, dass sich der herrschende Fachkräftemangel im Gesundheitssektor weiter akzentuieren wird. Jüngst wurde prognostiziert, dass im Jahr 2040 rund 39'500 Pflegestellen nicht besetzt sein werden ([PWC, 1/2022](#)). Was die Ärzteschaft betrifft, lässt sich sagen, dass in vielen Fachgebieten, vorausgesetzt der kontinuierlich hohen Zuwanderung von ausländischen Ärzt:innen, der Bedarf knapp gedeckt werden kann ([Burla et al., 2022](#)).

Die landläufig bekannte These, dass aufgrund der steigenden Lebenserwartung auch die Gesundheitskosten steigen würden, ist nur bedingt richtig, da der Anstieg der individuellen Krankheitsausgaben nicht durch das Alter an sich, sondern vielmehr durch die hohen Kosten in der Nähe zum Tod verursacht wird (sogenannte Sterbekosten) ([Felder, 2012](#)). Fraglich ist insofern, ob sich neben der Mortalität auch die Morbidität ins hohe Alter verschiebt und sich gegebenenfalls die Krankheitsphase vor dem Tod gar komprimiert.

Zusammenfassend wird bis 2040 insbesondere mit folgenden Entwicklungen gerechnet: Weiter steigende Lebenserwartung, demografische bedingte numerische Konzentration von älteren Personen sowie sich akzentuierender Fachkräftemangel im Gesundheitswesen durch eine steigende Anzahl an Patient:innen.

An Gesundheit verdienen, nicht an Krankheit – eine Vision eines Gesundheitssystems, das die Behandlungsqualität ins Zentrum stellt.

Um die verschiedenen aufgezeigten Probleme, auch in Anbetracht der zu erwartenden Entwicklungen, bekämpfen zu können, bedarf es einen grundlegenden Systemwandel.

Unabdingbar scheint der Wechsel von einem allein leistungsbasierten Vergütungssystem hin zu einem System, welches das Behandlungsergebnis für Patient:innen ins Zentrum stellt ([Olmsted Teisberg, 2008](#); [PWC, 2/2022](#)). Dafür sind zahlreiche Qualitätsindikatoren entlang der Behandlung zu erfassen. Jene spezifischen Qualitätsdaten eines Leistungserbringers können auch grundsätzlich dienlich sein, um einen gesunden Wettbewerb zwischen den verschiedenen Leistungserbringern zu erwirken. Um die genannten Indikatoren angemessen zu erfassen, ist die Dokumentation zu entschlacken und möglichst gänzlich zu digitalisieren. Die schnellstmögliche und unkomplizierte Einführung des elektronischen Patientendossiers stellt dabei nur einen ersten Schritt dar. Durch die überfällige Digitalisierung sämtlicher Prozesse wird insbesondere auch die Forschung begünstigt, welche mit standardisierten Real-World Evidence Studien Therapien bestmöglich optimieren könnte, was heute zumeist nur durch spezifische klinische Studien machbar ist.

Weiter ist die Spitallandschaft national zu koordinieren und die Anzahl der Spitäler insgesamt zu reduzieren. Die Bemühungen, hochspezialisierte Therapien an gewissen Standorten zu konzentrieren, sind weiter zu intensivieren. So wird sichergestellt, dass von Skaleneffekten profitiert und die Qualität hochgehalten werden kann. Dadurch sollten sich auch Komplikationen reduzieren lassen.

Um das Kostenbewusstsein zu stärken, erscheint eine grössere Beteiligung der Patient:innen an den eigenen Gesundheitskosten zielführend. Selbstredend müssen solche Massnahmen sozial tragbar sein, denkbar ist beispielsweise ein Gesundheitssparkonto ähnlich dem Modell der dritten Säule der Altersvorsorge.

Ganz grundlegend ist eine einheitliche Vergütungspraxis unabdingbar. Die jahrelangen Bestrebungen für eine einheitliche Finanzierung ambulanter und stationärer Leistungen „EFAS“ sind möglichst schnell in konkrete Änderungen des Systems zu konvertieren. ●

3. Ausblick //

Récapitulation

Eine Alternative zum BIP auf der Basis von nachhaltigem Wirtschaftswachstum, eine Vision für eine erfolgreiche Schweizerische Wirtschaftsdiplomatie in geopolitischen Spannungsfeldern, ein konkreter Vorschlag für den Umgang mit künstlicher Intelligenz, Schweizerisches Know-How bei Wassermanagement in Konfliktgebieten sowie eine Möglichkeit, das Eidgenössische Gesundheitswesen zu reformieren: Die fünf Visionen der Futures Champions bewegen sich in vielfältigen Themenfeldern. Sie haben jedoch eines gemeinsam: Sie zeichnen eine Zukunft der Schweiz, die durch ihre aussen- und innenpolitische Aktivitäten den globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts selbstbewusst entgegentritt.

Die in dieser Arbeit vorgestellten Empfehlungen zeigen, dass zur Erreichung solcher Ziele ein grundlegendes Umdenken sowie eine Änderung der Art und Weise, wie wir unser Leben organisieren, erforderlich ist. Die vorgestellten Instrumente und Ideen erfordern eine grosse gemeinsame Anstrengung, können aber in Zukunft dazu dienen, aktuelle Probleme zu lösen und künftige Krisen zu vermeiden. ●

3. Autor:innen und Mitwirkende // Auteur·e·s et contributeurs

Redaktion // Redaction

Maximilian Rau: Max ist der Leiter Projekte und Innovation bei foraus. Er kümmert sich um die zahlreichen Vorhaben des Think Tanks und sorgt dafür, dass die Projekte einen innovativen methodischen Ansatz verfolgen.

Autor:innen // Auteur·e·s

Eve-Eugénia Cotton: Eve-Eugénia est étudiante du Master en Management Public de l'Université de Genève et est titulaire d'un Bachelor en Relations Internationales. Elle est membre du foraus depuis 2021 et co-coordinatrice du groupe régional genevois depuis deux ans.

Emma Dettwiler: Emma studiert derzeit am King's College in London, wo sie ihren Master am War Studies Department im Bereich Konfliktlösung in gespaltenen Gesellschaften macht. Mit ihrem grossen Interesse für kulturelle und sprachliche Vermittlung engagiert sie sich nebst der Uni für die Integration von Flüchtlingen in der Schweiz.

Shari Goy: Shari absolviert derzeit ein Doppelstudium an der Sciences Po Lille mit dem Schwerpunkt Multilaterale Diplomatie und Entwicklung sowie an der Universität Tel Aviv im Bereich Konfliktlösung und Mediation. Mit ihrem Engagement für die Förderung von politökonomischer Inklusivität und Adaptabilität ist sie bestrebt, innovative interdisziplinäre Lösungen für eine integrative und agile Zukunft zu entwickeln.

Jonas Lüthy: Jonas studiert an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Fribourg und arbeitet als Verwaltungsratssekretär. Er engagiert sich politisch als Präsident der Jungfreisinnigen Schweiz.

Joy Messerli: Joy studiert Politikwissenschaften und Umweltwissenschaften an der Universität Zürich und arbeitet Teilzeit bei der Wyss Academy for Nature. Momentan absolviert sie ein Diplom in französischen und europäischen Studien an der Sciences Po Lyon. Mit Interesse verfolgt sie innovative, interdisziplinäre Ansätze und strebt eine bessere Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Politik an. In ihrer Freizeit unterstützt sie kulturelle und politische Projekte und Kollektive.

Antoine Moix: Antoine suit actuellement le master conjoint EPFL/ETH en cybersécurité. Actif dans la représentation estudiantine et passionné de nouvelles technologies, mais surtout des défis qu'elles apportent.

Sofia Quadrini: Sofia est actuellement étudiante en relations internationales à l'Université de Genève et s'intéresse particulièrement au droit international et humanitaire. En parallèle des cours, elle s'investit beaucoup dans la vie étudiante notamment à travers des associations comme le Geneva International Model United Nations et dans l'élaboration de projets et opportunités pour la jeunesse.

Workshop Team

Die fünf Workshops wurden von den oben genannten Autor:innen selbst organisiert, mit Unterstützung von:

Maximilian Rau: Max ist der Leiter Projekte und Innovation bei foraus. Er kümmert sich um die zahlreichen Vorhaben des Think Tanks und sorgt dafür, dass die Projekte einen innovativen methodischen Ansatz verfolgen.

Eduardo Belinchón: Edu war bis Ende 2023 für die digitale Innovation bei foraus zuständig, wo er den Innovationsbereich und die partizipative Foresight-Arbeit des Schweizer Think Tanks leitete.

Maureen Crouche: Maureen unterstützte foraus bis Februar 2024 als Praktikantin im Bereich Projektmanagement und Kommunikation.

Workshop Expert:innen // Expert·e·s de l'ateliers

Andrina Frey, zum damaligen Zeitpunkt stv. Delegierte des Bundesrates für die Agenda 2030

Laura Rutishauser, Senior Advisor to the Executive Director für GER, LUX, PRT und Schweiz bei der African Development Bank Group

Olga Baranova, Geschäftsleiterin CH++

Angélie Pham, Lead, Digital Health & Life Sciences / Antimicrobial Resistance

Teilnehmer:innen // Participant·e·s

Wir bedanken uns bei allen Teilnehmern, die vor, während und nach den Workshops aktiv zum Inhalt dieses Policy Briefs beigetragen haben.

5. Bibliographie

- Alaaddin, Ranj/Manley, Tanner (2023). How Acting as Mediator Expands Qatar's Geopolitical Reach. Middle East Council on Global Affairs. https://mecouncil.org/blog_posts/how-acting-as-mediator-expands-qatars-geopolitical-reach.
- Alder, Manuel (2024). Friedensgipfel: Wie naiv ist der Bundesrat? SRF. <https://www.srf.ch/news/schweiz/arena-zur-neutralitaet-friedensgipfel-wie-naiv-ist-der-bundesrat>.
- AMECO Database (2023). Autumn 2023 Economic Forecast: A modest recovery ahead after a challenging year. https://economy-finance.ec.europa.eu/economic-forecast-and-surveys/economic-forecasts/autumn-2023-economic-forecast-modest-recovery-ahead-after-challenging-year_en.
- Anderes, Marc/Graff, Michael (2023). KOF-Prognose der Gesundheitsausgaben Herbst 2023. ETH Zürich. https://ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/dual/kof-dam/documents/Medienmitteilungen/Gesundheitsausgaben/2023/Be-richt_Gesundheitsausgabenprogno-se_h23.pdf.
- Bieri, Urs et al. (2023). Gesundheitsmonitor 2023. Interpharma. https://www.interpharma.ch/wp-content/uploads/2023/06/LY-IPH.01.23.001-%F2%80%93-Ge-sundheitsmonitor-2023_d_web.pdf.
- Bundesamt für Statistik (2022). 2020 war unbezahlte Arbeit 434 Milliarden Franken wert. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/23767760>.
- Bundesamt für Statistik (2023). Kosten des Gesundheitswesens 2021. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheits/kosten-finanzierung.html>.
- Burla, Laila et al. (2022). Zu-künftiger Bestand und Bedarf an Fachärztinnen und Fachärzten in der Schweiz. Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. <https://www.obsan.admin.ch/de/publikationen/2022-zukuenftiger-bestand-und-bedarf-fachaerztinnen-und-aerzten-der-schweiz>.
- Direction du développement et de la coopération DDC (2013). Join the movement. <https://www.eda.admin.ch/deza/fr/home/ddc/publications.html/content/publikationen/fr/deza/diverse-publikationen/join-the-movement#>.
- Eidgenössisches Department für auswärtige Angelegenheiten EDA (2023). Schweizer Delegation bei der OSZE. <https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/aussenpolitik/internationale-organisationen/orga-nisation-fuersicherheitundzusammenarbeitineuropaosze/schweizer-delegationbeiderosze.html>.
- ETH Zurich / EPFL (2023). Joint initiative for trustworthy AI. <https://actu.epfl.ch/news/joint-ini-tiative-for-trustworthy-ai>.
- European Parliament (2021). 2021/0106 (COD). Artificial Intelligence Act. [https://oeil.secure.europarl.europa.eu/oeil/popups/ficheprocedure.do?referen-ce=2021/0106\(COD\)&l=en](https://oeil.secure.europarl.europa.eu/oeil/popups/ficheprocedure.do?referen-ce=2021/0106(COD)&l=en).
- Felder, Stefan (2012). Gesundheitsausgaben und demografischer Wandel. Bundesgesundheitsbl. 55. <https://doi.org/10.1007/s00103-012-1469-4>.
- Geneva Science and Diplomacy Anticipator (2022). GESDA. <https://gesda.global/>
- Geneva Water Hub (2019). The Geneva List of Principles on the Protection of Water Infrastructure. https://www.genevawaterhub.org/sites/default/files/atoms/files/gva_list_of_principles_protection_water_infra_www.pdf.
- Grenon, Fabien (2023). Les applications concrètes de l'intelligence artificielle en Suisse. RTS. <https://www.rts.ch/info/suisse/13947783-les-applications-concretes-de-lintelligence-artificielle-en-suisse.html>.
- Hanania, Pierre-Adrien/Kennedy, Sarah (2022). How can AI help protect and sustain our global forest ecosystems. AI for Good. <https://aiforgood.itu.int/how-can-ai-help-protect-and-sustain-our-global-forest-ecosystems>.
- Hickman, Caroline/Marks, Elizabeth (2021). Climate anxiety in children and young people and their beliefs about government responses to climate change: a global survey. The Lancet Planetary Health 5/12. [https://doi.org/10.1016/S2542-5196\(21\)00278-3](https://doi.org/10.1016/S2542-5196(21)00278-3).
- Jans, Cloé et al. (2023). Credit Suisse Sorgenbarometer 2023. gfs. bern. <https://www.gfsbern.ch/wp-content/uploads/2023/11/credit-suisse-sorgenbarometer-2023.pdf>.
- Ji, Ziwei et al. (2023). Survey of Hallucination in Natural Language Generation. ACM Computing Surveys 55/12. <https://doi.org/10.1145/3571730>.
- Legarda, Helena (2018). China as a conflict mediator. Merics. <https://merics.org/en/comment/china-conflict-mediator>.
- Maruf, Ramishah (2023). Lawyer apologizes for fake court citations from ChatGPT. CNN. <https://edition.cnn.com/2023/05/27/business/chat-gpt-avianca-mata-lawyers/index.html>.

Mekki, Amal (2024). 'The world of conflict mediation is evolving'. Swissinfo. <https://www.swissinfo.ch/eng/politics/the-world-of-conflict-mediation-is-evolving/49151548>.

Nereid (2020). Désalinisation sans rejets alimentée par énergie solaire thermique. REPIC. <https://www.repic.ch/fr/nereid-afrique-du-sud>.

OECD (2023). Health at a Glance 2023: OECD Indicators. <https://doi.org/10.1787/7a7afb35-en>.

Olmsted Teisberg, Elisabeth (2008). Nutzenorientierter Wettbewerb im schweizerischen Gesundheitswesen. economiesuisse. https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/dossier_pdf/doss_08_21_Gesundheit_Studie_Teisberg_k%5B1%5D.pdf.

Parlement Suisse (1/2023). 23.028. Botschaft zur Standortförderung 2024–2027. <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20230028>.

Parlement Suisse (3/2023). 23.3201. Situation juridique de l'intelligence artificielle. Clarifier les incertitudes et encourager l'innovation. <https://www.parlament.ch/fr/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20233201>.

Parlement Suisse (5/2023). 23.3516. Interdiction ferme ou provisoire de certaines plateformes d'intelligence artificielles. <https://www.parlament.ch/fr/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaefft?AffairId=20233516>.

Plattform Agenda 2030 (2023). Medienmitteilung: Kein nachhaltiger Frieden ohne nachhaltige Entwicklung. <https://www.plattformagenda2030.ch/kein-nachhaltiger-frieden-ohne-nachhaltige-entwicklung>.

PWC (1/2022). Schweizer Spitäler: So gesund waren die Finanzen 2021.

<https://www.pwc.ch/de/publications/2022/spitalstudie-2022.pdf>.

PWC (2/2022). Zielbild für ein nutzenorientiertes Gesundheitswesen in der Schweiz. <https://www.pwc.ch/de/publications/2022/vbhc.pdf>.

Reddy, Rahul Karan (2023). China wins the mediation medal. East Asia Forum. <https://eastasiaforum.org/2023/04/19/china-wins-the-mediation-medal>.

Reuters (2022). Russia says Swiss 'no longer neutral', can't act as go-between with Ukraine. <https://www.reuters.com/world/europe/russia-says-switzerland-cannot-represent-its-interests-ukraine-2022-08-11>.

Ritter, Adrian (2017). «Mehr Mut zur Diplomatie». UZH News. <https://www.news.uzh.ch/de/articles/2017/calmv-rey.html>.

Seydtaghia, Anouch (2024). Aux Etats-Unis, l'intelligence artificielle prend des airs de Big Brother. Le Temps. <https://www.letemps.ch/cyber/intelligence-artificielle/aux-etats-unis-l-intelligence-artificielle-prend-des-airs-de-big-brother>.

SGI (2022). Switzerland. https://www.sgi-network.org/2022/Switzerland/Economic_Policies.

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2016). Neue Wachstumspolitik 2016–2019. https://www.seco.admin.ch/dam/seco/de/dokumente/Publikationen_Dienstleistungen/Publikationen_Formulare/Wirtschaftslage/Strukturwandel_Wachstum/Wachstum/Neue%20Wachstumspolitik%202016-2019.pdf.download.pdf/Bericht_Neue_Wachstumspolitik_2016-2019.pdf.

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2019). Lagebericht des Bundesrates zur Schweizer Volkswirtschaft. <https://www.seco.admin.ch/seco/de/home/Publika->

tionen_Dienstleistungen/Publikationen_Formulare/Strukturwandel_Wachstum/Wachstum/lagebericht_des_br_zur_ch_volks-wirtschaft.html.

Swissinfo (2022). Psychiatrists worried about mental health of Swiss youth. <https://www.swissinfo.ch/eng/society/psychiatrists-worried-about-mental-health-of-swiss-youth/47252882>.

TELUS International (2024). Human-in-the-loop. <https://www.telusinternational.com/glossary/human-in-the-loop>.

Think Tank European Parliament (2023). Beyond growth: Pathways towards sustainable prosperity in the EU. [https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EPRS_STU\(2023\)747108](https://www.europarl.europa.eu/thinktank/en/document/EPRS_STU(2023)747108).

Tymchyshyn, Iryna (2023). Water and War. IOM. <https://rovienna.iom.int/stories/water-and-war>.

UNESCO (2018). Transforming the future: anticipation in the 21st century. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000264644>.

UNHCR (2023). Press Release: UNHCR: Forced displacement continues to grow as conflicts escalate. <https://www.unhcr.org/news/unhcr-forced-displacement-continues-grow-conflicts-escalate>.

World Happiness Report 2022 (2022). Overview on Our Tenth Anniversary. <https://worldhappiness.report/ed/2022/overview-on-our-tenth-anniversary>.

Zaki, Myret (2023). Neglecting Emerging Markets is a Huge Mistake. The Market NZZ. <https://themarket.ch/english/neglecting-emerging-markets-is-a-huge-mistake-id.8983>.

Disclaimer

Project briefs bring forward relevant ideas, expertise and policy recommendations produced through participatory projects run by foraus. The content of this publication reflects the personal opinion of the authors and not necessarily of foraus. Project briefs differ from foraus' official publications, which are subject to the complete foraus review process. The authors are only responsible for the content of their own chapters.

In unseren Policy Briefs werden relevante Ideen, Expertise und politische Handlungsempfehlungen diskutiert, die im Rahmen der von foraus durchgeführten partizipativen Projekte entstanden sind. Der Inhalt dieser Publikation gibt die persönliche Meinung der Autor:innen wieder und nicht unbedingt die von foraus. Die Policy Briefs unterscheiden sich von den offiziellen Publikationen von foraus, die dem vollständigen foraus-Review-Prozess unterliegen. Die Autor:innen sind nur für den Inhalt ihres eigenen Kapitels verantwortlich.

Nos Policy Briefs mettent en avant les idées, l'expertise et les recommandations politiques pertinentes issues des projets participatifs menés par foraus. Le contenu de cette publication reflète l'opinion personnelle des auteur·e·s et pas nécessairement celle de foraus. Les Policy Briefs diffèrent des publications officielles de foraus, qui sont soumises au processus de révision de foraus. Les auteur·e·s ne sont responsables que du contenu de leur propre chapitre.

www.foraus.ch

foraus – Forum Aussenpolitik | Marktgasse 36 | 3011 Bern
office@foraus.ch | +41 44 501 68 65

foraus – Forum de politique étrangère | c/o Impcat Hub
Rue Fendt 1 | 1201 Genève
office@foraus.ch | +41 77 532 44 64

IBAN: CH06 0900 0000 6017 6892 9

Engage



Become a member.

foraus.ch

Futures Champions

This report presents the outcome of a participatory strategic foresight process organised by foraus and executed by seven “Futures Champions”. In a year-long programme, and through the use of an anticipatory approach, they envisioned possibilities outside the usual policy narrative – with tangible results. Their crowd-sourced policy action areas are based on various alternative futures, possible versions of the world in 2040, and set the political course of the preferred futures today by encapsulating transformative changes in the domains of economic policy, diplomacy & good offices, technology and artificial intelligence, humanitarian security, and health policy.